

**Medizin der Person**  
**60. internationale Tagung**  
**6.-9. August 2008**  
**Fredesheim, Steenwijk NL**

Dr. med. Claude Jacob

## **Die Zeit des Sterbens und die Zeit des Lebens**

Indem die Equipe der Medizin der Person mir einen Vortrag über die Zeit anvertraute, hat sie mich angeregt zum Nachdenken über mein Leben und unter anderem über die Rolle der Medizin der Person in meinem Leben und dem von Geneviève. Seit 1965 nehmen wir beide an dieser Bewegung teil, die vom Propheten Paul Tournier gegründet wurde. Dies war und bleibt eine sehr tiefgehende Erfahrung.

1988 war in Goslar das Tagungsthema auch schon „Die Zeit“. Eine sehr gelungene Tagung, zu der erstmals auch die Enkelkinder eingeladen waren, nachdem die Kinder schon seit langem dabei waren. Zwölf Enkelkinder nahmen teil. Die Teilnehmerliste lässt uns die vergehende Zeit erfassen, das Geheimnis jeder einzelnen Person, alles, was wir erhalten haben. Die Öffnung geht weiter und es ist eine Freude.

### **Die Zeit des Sterbens, die Zeit des Lebens**

Wenn ich ein Thema bearbeiten muss, schlage ich zuerst mal das Lexikon auf. Die Wörter sind voll von Reichtum und versteckten Bedeutungen. Sie gründen in der Geschichte. Was ist die Zeit? Zeit ist das Andauern mit allen Schattierungen, von denen wir sprechen werden. Die Zeit ist im Französischen auch das Wetter zu einer bestimmten Zeit vor allem betrachtet in seinem Einfluss auf das menschliche Wirken und Leben.

Diese zwei Bedeutungen sind im Französischen in einem Begriff zusammengefasst im Gegensatz zu anderen Sprachen: Englisch time und weather, deutsch Zeit und Wetter. Leider bin ich nicht mehrsprachig aber ich nehme an, dass andere Sprachen ihre Eigenheiten dieser Art haben werden. Das französische Wort „temps“ kommt vom lateinischen „tempus“ mit vielen Zusatzbedeutungen. Wir wollen heute über die Zeit in der Bedeutung von „Ablauf“, „Dauer“ sprechen.

### **Die Zeit der Ärzte und die Zeit der Kranken**

Der Arzt ist von Berufs wegen ins Erleben der Menschen eingetaucht und seine eigenen täglichen Erfahrungen lassen ihn nachdenken und sich in unseren Lebensraum versetzen, in den der westlichen Medizin.

Unser traditionelles Krankheitsbild erfasst in einer Krankheit das Zusammenwirken von drei Elementen: ein Patient, ein Milieu, eine Gesundheitsbedrohung. Aber wir vergessen zu oft eine vierte Dimension: die Zeit.

Wir wissen, dass ein Baum gemäss seiner Art wächst und dass die Heilungszeit einer Fraktur vom Alter des Patienten und vom Milieu abhängt. Wir beobachten die Empfindlichkeit unserer Patienten auf die tiefen Rhythmen des Universums, vielleicht eher bei den Frauen. Und jeder Arzt weiss, dass es Momente gibt, wo man schnell, ja notfallmässig handeln muss und viele andere, wo man warten können muss. Das Gesetz der Natur ist die Reifung und wir müssen uns an das „tempo“ jedes Patienten anpassen.

So wird sich ein neurotischer Konflikt, der unlösbar schien, nach und nach lösen, weil der Arzt es verstanden hat, zu schweigen oder zum rechten Zeitpunkt zu handeln und weil er selbst, der Kranke und seine Umwelt sich mit der Zeit gewandelt haben.

Die ganze Kunst liegt im reifen lassen ohne faulen zu lassen.

Umgekehrt liegt in der Natur auch das Gesetz des Abbaus und des Todes. So können wir ein anderes Mal nur den Zerfall einer Ehe verlangsamen, das erdrückt werden der Kinder in einem giftigen Milieu begrenzen, den fortschreitenden Abbau von Körper und Geist etwas bremsen. Die Zeit kann jedoch

auch Überraschungen bergen und jeder Arzt weiss dass Prognosen eine Schule der Bescheidenheit sind. Es gibt eine wissenschaftliche Zeit, von der wir seit Einstein wissen, dass sie relativ ist, die Zeit, die an der Quelle der sensationellen Fortschritte der medizinischen Kenntnisse steht.

Es gibt eine physiologische Zeit. Die Zeit des Kindes ist nicht die des Greisen. Photos und Spiegel bezeugen uns das deutlich genug.

Es gibt auch eine geistliche und eine psychologische Zeit, die von Mensch zu Mensch variieren. Und dann müssen wir akzeptieren: Die Zeit des Patienten ist verschieden von der Zeit des Arztes. Der Arzt „gibt“ von seiner Zeit mehr oder weniger freigiebig ab. Der Patient, er muss warten, er dauern, aushalten und akzeptieren, was ihm die Zeit wohl bringen wird.

In manchen Spezialgebieten wartet der Patient während Monaten auf einen Termin, der dann oft noch wenig pünktlich eingehalten wird. Ein wenig Zuhören und ein guter klinischer Status würden genügen, Zeit zu gewinnen, und den gefräßigen Konsum von technischen Leistungen vor allem der Spitzenmedizin zu verringern.

Viele Ratsuchende finden, die Ärzte nähmen sich zu wenig Zeit zum Zuhören und zum Sprechen.

Diese Degeneration des Sprachgebrauchs bringt die Seele der Medizin selbst in grosse Gefahr.

Die Zeit ist, was man gibt aber auch was man bezahlt, was man zerstückelt oder teilt. Zeit ist Geld hat man gesagt. Es gehört zum guten Ton, vor allem, wenn man Geld hat, diesen kritisierbaren Spruch zu verachten, obwohl er eine unwiderlegbare Wahrheit enthält. Das Geld beeinflusst die Zeit in dreifacher Weise: reell, symbolisch und imaginär.

Der Arzt und der Patient brauchen Geld zum Leben und die Zeit ihrer Begegnung wird durch diesen vergänglichen Gegenstand mit Namen Geld durchkreuzt, was auch immer der Status des Arztes sei: angestellt, freiberuflich oder beamtet. Muss man bedauern, übers Geld gehen zu müssen, das zugleich Teufelszeug und Blut des Armen ist aber auch Quelle des Lebens? Die westlichen Sozialsysteme erlauben zwar dem Armen eine Qualitätsmedizin zu erhalten aber sicher ist, dass die Mächtigen dank ihrem Geld oft Zeit sparen und Vorteile erreichen können. Und zweifellos ist wahr, dass die Elenden der armen Länder nur gerade Zeit haben, zu leiden und auf den Tod zu warten.

Die Zeit ist auch die zerstückelte Zeit der Uhr, die unserem zivilisierten Leben ihre tyrannischen Gesetze aufzwingt. Physisch ist der moderne Mensch besser dran und lebt länger als früher. Viele Krankheiten werden durch die leistungsfähige Medizin gelindert. Ist aber diese Langlebigkeit nicht bezahlt durch eine Pseudogesundheit, die durch Ängste vor möglichen Krankheiten verseucht ist? Die Biologie rast vorwärts und stellt furchterregende Fragen, die Technik altert schnell. Sicher muss in der Medizin oft schnell gehandelt werden und die Notfallmedizin leistet wahre Wunder. Aber der technische Fortschritt erzeugt eine zunehmende Trägheit und tödliche Nebeneffekte, da die zwischenmenschlichen Kontakte oft übergangen werden. Und die Überflutung mit Papier und Vorschriften, die Diktatur der Informatik verbessert nichts.

Die Zeit des Arztes. Auch etwas, was man verweigert oder bekommt.

Notwendigkeit, zu verweigern, durch den Beruf aufgefressen zu werden, Zeit zu behalten für die Familie, die Ruhe, die Ferien, die Meditation, das Gebet. Notwendigkeit, Zeit zum Teilen anzubieten. Und am Ende des Lebens wird dem Arzt bewusst, dass er während seinem ganzen Leben Tag für Tag vom Tod begleitet worden ist.

Paradoxerweise braucht es wohl manchmal die Krankheit, damit wir armen Reichen, die wir sind, wieder lernen, die Zeit zu entdecken, gleich wie das Alter uns immer mehr Einschränkungen auferlegt. Die Abhängigkeit zu lernen kommt einem Durchschreiten des Spiegels gleich. Das Beistehen am Bett eines Sterbenden gehört zur zwingenden Pflicht unseres Berufes. Als man noch zu Hause starb, war die Unterschrift unter der Todesbescheinigung für mich wie etwas Heiliges. Dafür stellte ich keine Rechnung im Bewusstsein, dass die Medizin zwar Zeit geben kann aber nicht die Zeit gibt, das heisst die Unsterblichkeit. Was für ein Geheimnis ist doch jedes Leben...Dieser Mensch, der uns verlässt nimmt so viele Erinnerungen mit sich. Alles was wir beobachtet, gehört, erraten, verpasst haben...

## **Die Zeit und der moderne Mensch**

Der moderne Mensch steht unter Zeitdruck in unserem heutigen Leben. Unter Zeitdruck das heisst er lebt in der Eile und zusammengedrückt also das Gegenteil von Entfaltung. Diese Zeit entgeht der teuflischen Beschleunigung nicht, die unsere Menschheit erfasst im Zug der Verrückten, der sie mit hoher Geschwindigkeit ohne Alarmsignal an einen unbekanntem Ort führt. Die technische Invasion überflutet die Erde. Wir sind belagert von den Bildern, den Botschaften, die unsere Privatsphäre bedrohen. Die Existenz, die wir in dieser von Uhren zerhackten Zeit führen, wird durch abstrakte

Zeitherren gefährdet. Die Welt der Zeitmesser bevölkert unser Umfeld immer mehr und wird immer furchterregender. Sie reguliert, steuert und zündet die modernen Waffen. Sie misst die Zeit nicht sondern formt sie. Der Automatismus ist eine universelle Macht geworden.

## **Die Zeit und der Tod**

Der Tod gehört zur Zeit wie er zum Leben gehört. Jedes Wesen, das geboren wird, ist zum Tode verurteilt, alt genug zum sterben, gleichzeitig Gefangener der Zeit und des Raumes. Der Tod ist in uns bereit, den fleischernen Rahmen anzuknabbern, der uns von ihm trennt. Wir müssen zusammen auskommen. Die Lebensdauer tut nichts zur Sache. Ein Priester hat meiner Frau Geneviève einmal erzählt, was der Vater der Heiligen Therese von Lisieux seiner Tochter in einem Gespräch zu diesem Thema gesagt hat: „Nimm ein Becherchen ich nehme einen Schoppen. Du hast Durst, ich habe Durst. Füllen wir jeder sein Gefäss. Trink. Hast du noch Durst? Nein. Ich habe auch getrunken und habe auch keinen Durst mehr. Du brauchtest also kein so grosses Gefäss wie ich.“

Wir können hingegen unser Leben durch Selbstmord abkürzen. Man kann sich wundern, dass der Selbstmord in unserer so schrecklichen Welt nicht mehr verbreitet ist. In dieser Beziehung müssen wir das Geheimnis der menschlichen Freiheit respektieren. Ich denke, dass viele Menschen sich nicht umbringen, weil sie nicht jemand anderen mit dem Trauma ihres plötzlichen Todes, des Aufhebens, das darüber entsteht, und der Schuldgefühle, die daraus entstehen, belasten wollen. Liebe ist ihr Beweggrund.

Die Euthanasie ist eine andere Weise, sein Leben mit Hilfe anderer Menschen abzukürzen, wobei die nötigen gesetzlichen Hürden gelegentlich übersprungen werden. Die Toten schweigen und alles, was man vom Tod sagen kann, ist Geschwätz unter Lebenden. Aber der Tod und die Toten sind im Zentrum des Lebens von uns allen. Alle Toten, denen wir als Lebende begegnet sind, leben in uns in einer zwar verschiedenen aber ganz realen Weise. Sie kommen uns im Traum besuchen. Sie offenbaren uns unser Innerstes in seinem ganzen Reichtum. Das Unbewusste vermittelt uns Botschaften, die es zu entschlüsseln gilt, denn das Unbewusste lügt nicht. Die Erinnerungen an unsere Verstorbenen entwickeln sich in der Zeit, die Liebe, die sie uns geschenkt haben, die Verletzungen, die sie uns zugefügt haben. Mit zunehmendem Alter wird die Anzahl der Weggefährten immer grösser, die in der Gruft verschwinden. Wieviel entschwundene Gesichter...

Ich meinerseits entwickle mich zur Nachsicht hin sowohl gegenüber den Toten wie gegenüber den Lebenden und mich selbst. Die Menschen sind der Erbarmung würdig und die Toten können sich nicht verteidigen. Ich nähere mich dem Geheimnis jedes lebenden Wesens, ohne allerdings der Verherrlichung zu verfallen, die verführt und lügt. Das Verhältnis jedes Einzelnen mit der Welt der Toten ist sehr verschieden und zeigt viele Varianten. Gewisse Menschen lassen die Toten die Zeit der Lebenden ausfüllen. Wenn man einen geliebten Menschen, ein Kind zum Beispiel, verliert, ist es für die Überlebenden zerstörerisch, wenn dem Toten der erste Platz eingeräumt wird. Zuerst kommt der nächste Überlebende!

Die Welt der Lebenden und die der Toten müssen in Eintracht in unseren Herzen zusammenfinden, unsere Unterhaltung in Natürlichkeit bevölkern. Die die uns in der Liebe verlassen haben, helfen uns die Gegenwart jedes Tages zu leben.

Die Vergangenheit zu akzeptieren, sie mit Leichtigkeit in Worte zu kleiden, bedeutet, die Gegenwart zu bereichern, sie zu beleben. um die Zukunft vorzubereiten.

Die Vergangenheit ist keine fossile Energie sondern eine unerschöpfliche Quelle. „Zu meiner Zeit“ ist heute!

Die Kommunikation unter den Generationen, einschliesslich derjenigen, die uns verlassen haben, wird erschwert durch die massiven Veränderungen unserer Gesellschaft, ist aber von vitaler Bedeutung, da jede Generation die andere befruchten kann. Das Alter braucht die Jugend und die Kindheit und umgekehrt.

„Ich habe keine Zeit“ sagen wir. Ja, die Zeit gehört uns nicht. Sie ist in tragischer Weise irreversibel. Sie ist eine seltene Ware, die entwischt wie das Wasser aus einer undichten Tonne. Die Zeit ändert sich in jedem Moment. Sie ist mehr oder weniger dicht wie die

Materie, mehr oder weniger tief wie das Meer. In jedem Moment bekommen wir Zeit wie ein Bettler seine Münzen erhält, in einer absoluten Armut. Es gibt Sekunden am Rande der Ewigkeit, die Jahrtausende Wert sind. Dort kann etwas Unendliches geschehen. Unsere Tochter Noëlle hat in ihrer letzten Botschaft geschrieben: „Die Zeit, die vergehende Zeit. Mitternacht schon, das sagt alles, das sagt nichts.“

Zur Zeit nach dem Tod, wenn es sie gibt, so ist das Zeit einer anderen Ordnung. Jeder orientiert sich nach seinem Glauben. Für einige gibt es keine Zeit im Jenseits. Die Religionen haben es sich nicht nehmen lassen, Glücksversprechen mit Schreckensdrohungen zu mischen. Mir scheint ehrlich, Schweigen zu bewahren und ganz auf die Liebe zu setzen, hier und jetzt. Ich meinerseits vertraue mich dem Geheimnis eines Gottes der Liebe an.

## **Die Zukunft der Zeit**

Seit er denken kann, hat der Mensch über die Zeit als Zeitdauer nachgedacht. In unserem 21. Jahrhundert muss er die Zeit auch von ihre Bedeutung „Wetter“ beachten. Die beruhigenden Zeichen über die Zukunft unseres Planeten häufen sich. Die Verängstigung wächst trotz den Dementis. Das Ende der Zeit ist nicht mehr nur eine vage Träumerei sondern eine vielleicht nächstens eintretende Möglichkeit, die Stück für Stück von der Rasse verursacht wird, die die Frechheit hatte, sich homo sapiens zu nennen.

Vielleicht wird der Mensch nach der Vorgeschichte einmal die Nachgeschichte bewältigen müssen, was weit von unserer Konsumergesellschaft weg sein wird.

Die Wege der Einschränkungen und Leiden werden den Menschen vielleicht helfen, menschlicher zu werden. Dazu sagt der deutsche Schriftsteller Ernst Jünger: „Wenn es etwas Unzerstörbares gibt, kann jede Zerstörung eine Reinigung sein.“

Karlfried von Dürkheim sagte, dass der moderne Mensch drei grosse Ängste hat: Die Zerstörung, das Absurde, die Einsamkeit. Der Kampf gegen diese Ängste führt über die persönliche Beziehung: Gegen die Angst vor Zerstörung, die Fülle in der Gegenwart, gegen das Asurde, das Geheimnis des Sinnes, gegen die Einsamkeit, die Liebe.

Zu Beginn dieses dritten Jahrtausends ist es essentieller denn je, und dringend, die Beziehung unter den Menschen zu verbessern. Die Jahrtausende alten Weisheiten sagen alle dasselbe: „Alles, was nicht auf die Suche nach Liebe und Wahrheit ausgerichtet ist, ist verlorene Zeit.“

Das Schauspiel der menschlichen Verhaltensweisen ist sicher nicht ermutigend, aber man sollte den Funken Hoffnung trotz allem immer noch bewahren. Die Zukunft kann uns auch gute Überraschungen bringen. Der Mauerfall in Berlin ohne einen Tropfen Blut war ein unwahrscheinliches Ereignis aber es hat stattgefunden!

Wir wissen mit Pascal dass ein Tropfen Wasser in den Ozean geworfen, dessen Spiegel anhebt. Dieser Wassertropfen ist der Tropfen Liebe, der in jedem Augenblick, die Welt verändern kann.

Übersetzung: Frédéric von Orelli